Erfahrungsbericht zum 6. Alfried Krupp-Sommerkurs
„Handschriftenkultur des Mittelalters für Fortgeschrittene“
an der Universitätsbibliothek Leipzig
(17.-23. September 2017)

Eileen Bergmann, M.A. (Universität Trier)

Einführung

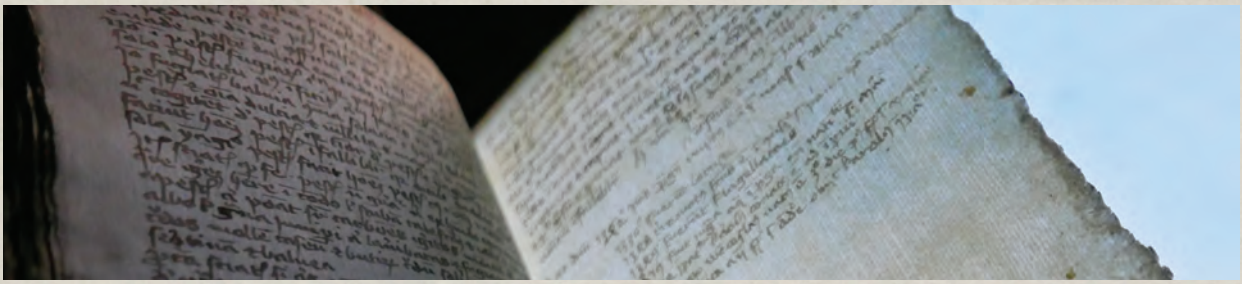
Die seit 2011 jährlich ausgerichtete Sommer-Schule der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL) stand auch dieses Mal unter dem Titel „Handschriftenkultur des Mittelalters“ und fand nunmehr zum sechsten Mal statt. Die Veranstaltung wurde gefördert durch die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung sowie den Mediävistenverband e. V. und brachte fortgeschrittene Studierende sowie Doktorandinnen und Doktoranden aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Italien, Ungarn und Russland im Vortragssaal der Bibliotheca Albertina zusammen, wo sie der Leiter des Handschriftenzentrums Dr. Christoph Mackert begrüßte.

Zentraler Untersuchungsgegenstand waren – ebenso wie in den vergangenen Jahren – mittelalterliche Handschriften, die bekanntermaßen nicht nur zentraler, sondern auch gemeinsamer Forschungsgegenstand unterschiedlicher Fachdisziplinen wie der Geschichtswissenschaft, Germanistik, Theologie, Romanistik oder Kunstgeschichte sind. Und ebenso facettenreich und interdisziplinär wie das Interesse am mittelalterlichen Buch war auch die Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 6. Alfried-Krupp Sommerkurses.

Thematische Schwerpunktsetzung

Während in den Lehrplänen geisteswissenschaftlicher Studiengänge eine Verschiebung zuungunsten der historischen Hilfs- bzw. Grundwissenschaften stattgefunden hat, sind es zunehmend die Sommerkurse unterschiedlicher Einrichtungen, die diesem bedauerlichen Umstand entgegenwirken wollen. So richtet seit 2013 nicht nur die Professur für Historische Grundwissenschaften und historischen Medienkunde (Prof. Dr. Irmgard Fees) an der Ludwig-Maximilians-Universität München eine Sommerakademie mit dem Schwerpunkt der Schriftkunde aus,[1] sondern auch an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg steht im Rahmen eines Sommerkurses (Historisches Seminar, Mittellatein) die Paläographie lateinischer Schriften im Fokus.[2] Zum festen Bestandteil mediävistischer Sommerakademien gehört inzwischen auch der Leipziger Kurs zur Handschriftenkunde. Hier fokussiert man –

1 Vgl. http://www.hgw.geschichte.uni-muenchen.de/sommerakademie/index.html.
2 Vgl. http://www.uni-heidelberg.de/institute/fak9/mlat/sommerkurs.html.



Durchleuchtung der Handschrift Leipzig, UB, Ms 1209 auf Wasserzeichen

ganz im Sinne eines Handschriftenzentrums – auf die kodikologische Materialität selbst. So ist es das Ziel des Kurses, nicht nur einen Einblick in die Arbeit des Zentrums zu geben, sondern vielmehr dem wissenschaftlichen Nachwuchs das grundlegende Rüstzeug zur Handschriftenbeschreibung mittelalterlichen Textmaterials zu vermitteln.

Während das verbindende Element der Leipziger Kurse die Handschriftenkultur des Mittelalters in all ihren Ausprägungen war und ist, ermöglicht nicht zuletzt der große Bestand der Leipziger Bibliothek auch eine inhaltliche Varianz in der Auswahl der Handschriften für den Sommer-Kurs.[3] Beschäftigte man sich 2012 überwiegend mit der islamischen Schriftkultur, waren es ein Jahr später liturgische Schriften[4], denen man Aufmerksamkeit schenkte. 2014 widmeten sich die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer antiken Texten, bevor zwölf Monate später erneut eine Einführung in die mittelalterliche Handschriftenkultur angeboten wurde.[5] 2017 schließlich richtete man dann den Blick besonders auf medizinhistorische und philosophische Schriften, die für nunmehr eine Woche zentraler Untersuchungsgegenstand der Studierenden und Promovierenden wurden.[6]

Neben medizinischen gehörten u. a. philosophische sowie medizin-philosophische Sammelhandschriften zu den vom Handschriftenzentrum ausgewählten Objekten, die allesamt aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen. Zusätzlich wurde mit einer historisch-juristischen Sammelhandschrift

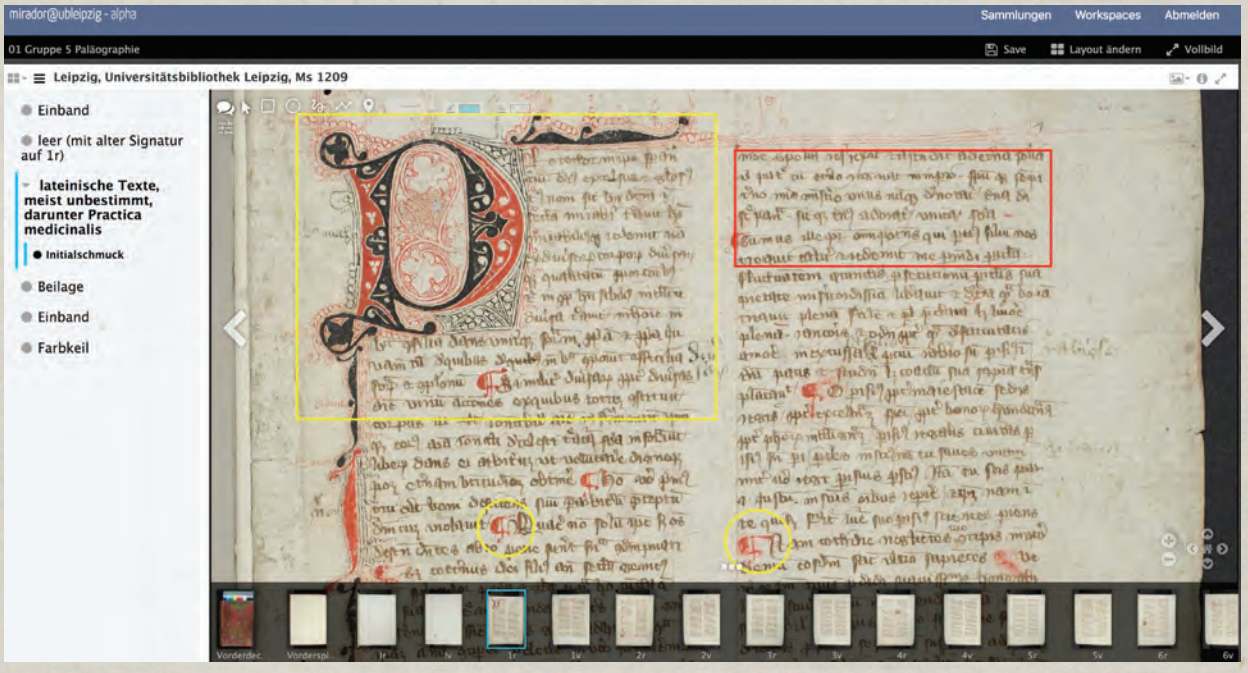
Wasserzeichenabnahme bei der Handschrift Leipzig, UB, Ms 1209, hier Wasserzeichen Horn

3 Vgl. hierzu die Hinweise zu den vergangenen Sommer-Kursen an der Universitätsbibliothek Leipzig: https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/sommerkurs-handschriftenkultur/. Zur Entstehung der Kurse siehe: Christoph Mackert: Erster Alfried Krupp-Sommerkurs für Handschriftenkultur an der Universitätsbibliothek Leipzig, in: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachen (2011, 1) S. 24-25.

4 Vgl. hierzu den Bericht von Michael Schonhardt: Review: 3. Alfried Krupp-Sommerkurs für Handschriftenkultur an der Universitätsbibliothek Leipzig (8.-14.9.2013), in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 3. Dezember 2013, http://mittelalter.hypotheses.org/2644.

5 Vgl. hierzu den Beitrag von Alexandra Patricia Wolf und Eva Locher: Alfried Krupp Sommerkurs für Handschriftenkultur an der Universitätsbibliothek Leipzig (13.-19.9.2015), in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 25. Juli 2016, http://mittelalter.hypotheses.org/2644, ferner: Christoph Mackert: So geht Mittelalter. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung fördert die Handschriftenkurse der UB Leipzig bis 2021, in BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachen (2015, 3), S. 196-197.

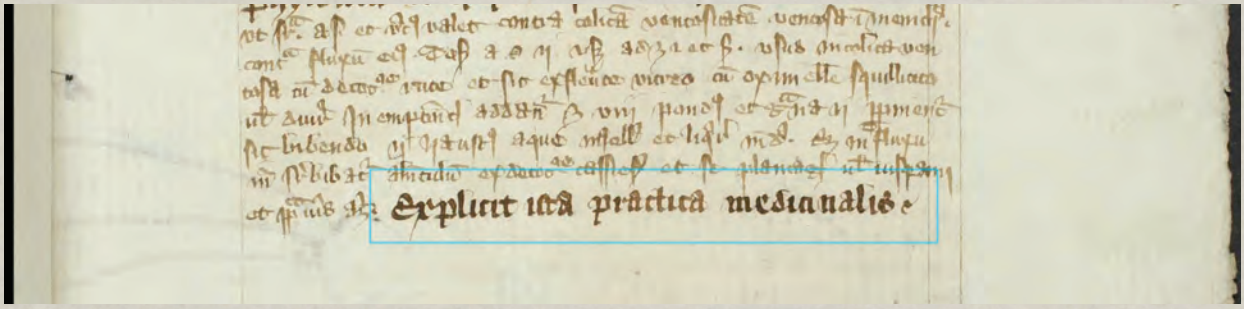
6 Vgl. hierzu den Bericht von Nicole Eichenberger: Eine Woche voller kodikologischer Detektivarbeit und neuer Entdeckungen, 6. Oktober 2017, https://blog.ub.uni-leipzig.de/eine-woche-voller-kodikologischer-detektivarbeit-und-neuer-entdeckungen/#more-5965.



Workspace-Oberfläche innerhalb des Mirador-Viewers, hier mit Annotationen zur Handschrift Leipzig, UB, Ms 1209, fol. 1r

sowie einem Kalendarium aus dem 15. Jahrhundert und Fragmenten in karolingischer Minuskel gearbeitet. Neben den Bereichen der Paläographie, Kodikologie, Wasserzeichen- und Einbandkunde war auch die Schreibsprachenbestimmung möglich, wozu neben den lateinischen Werken auch Handschriften mit deutschsprachigen Elementen zur Verfügung standen.

Ein besonders instruktives Beispiel für medizinische Sammelhandschriften ist die zusammengesetzte Handschrift Ms 1209, die auf das zweite und dritte Viertel des 14. Jahrhunderts datiert werden kann. Neben einigen Kleintexten enthält das Manuskript die Texte Chirugia maior von Lanfrank von Mailand sowie die Practicella sive de medicinis simplicibus ex dictis Mesue von Johannes de Parma. Während die Handschrift nur vereinzelt verzierte Initialen enthält, so etwa die Fleuronné-Schmuckinitiale in den Farben Rot und Schwarz auf Folio 1r oder vereinzelten Lombarden mit Perlenelementen in Schwarz (u. a. Folio 14v und 64v), ließen sich die unterschiedlichsten Wasserzeichen recht gut identifizieren. Neben Ochsenkopf (Folio 106) und Birne (Folio 97, 102) ließen sich u. a. eine Hellebarde (vgl. Folio 76r) und ein Dreiberg mit dem Beizeichen Kreuz (Folio 84) erkennen. Besonders interessant waren allerdings die Glossierungen, die die Handschrift zu einem spannenden und vielseitigen Untersuchungsgegenstand für den Sommerkurs gemacht haben. So gaben nicht nur Textkommentare Hinweise auf die Nutzung der Schriften, sondern auch die vereinzelt zu findenden Darstellungen menschlicher Organe, wie beispielsweise der Magen auf Folio 15r.



Workspace-Oberfläche innerhalb des Mirador-Viewers, hier mit Annotationen zur Handschrift Leipzig, UB, Ms 1209, fol. 98r

Aufbau und Kursprogramm

Das Konzept von Einführungsvorträgen am Vormittag und dem Selbststudium an den Handschriften im Lesesaal der UBL am Nachmittag wurde auch beim sechsten Sommerkurs beibehalten.

Den inhaltlichen Einstieg bildeten die Ausführungen von Prof. Dr. David Ganz (Universität Cambridge) zur Paläographie des Mittelalters. Während er einen Schwerpunkt auf die karolingischen Schriften setzte, rückte Dr. Christine Glaßner (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien) die Merkmale gotischer Schriften in den Mittelpunkt. Abgerundet wurde diese erste Sektion durch eine Datierungsübung an ausgewählten Fragmenten aus den Beständen der UBL.

David Ganz

Christine Glaßner

Einstieg in die Arbeit am Dienstag war die Präsentation zur Kodikologie durch das Team des Handschriftenzentrums der Universitätsbibliothek Leipzig (Dr. Friederike Berger, Dr. Werner Hoffmann, Dr. Matthias Eifler, Dr. Christoph Mackert, Katrin Sturm), die nicht nur einen Einblick in die Arbeit des Zentrums boten, sondern instruktive Grundlinien der Handschriftenerschließung skizzierten.

Der Mittwochvormittag wurde von der Kunsthistorikerin Prof. Dr. Kathrin Müller (Universität Berlin) und dem Germanisten PD Dr. Wolfgang Beck (Universität Jena) gestaltet. Die Kunsthistorikerin legte im Rahmen ihrer Präsentation den Fokus auf den Buchschmuck und richtete den Blick besonders auf die verschiedenen Formen des Initialschmucks. Die Schreibsprachenbestimmung wurde im Anschluss von PD Dr. Wolfgang Beck thematisiert und durch aufschlussreiche Anwendungsbeispiele abgerundet.

Kathrin Müller

Wolfgang Beck

Prof. Dr. Martina Backes (Universität Freiburg), Dr. Falk Eisermann (Staatsbibliothek zu Berlin) und Dr. Christoph Mackert rückten Büchersammlungen und Bibliotheken in den Mittelpunkt und ermöglichten im Sinne einer interaktiven Gesprächsrunde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Einblick in den Themenkomplex selbst.

Round-Table mit (v. l. n. r.) Christoph Mackert, Martina Backes und Falk Eisermann

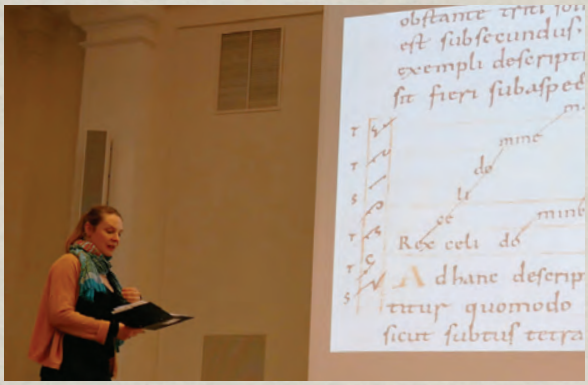
Neben den vorwiegend theoretischen Einführungen am Vormittag zeichnete sich der Leipziger Handschriftenkurs vor allem durch die intensive Arbeit an den Handschriften aus den Beständen der Leipziger Universitätsbibliothek am Nachmittag aus. In kleinen Teams und Gruppen von 2 bis 3 Personen untersuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils eine von ihnen zuvor ausgewählte Handschrift, die bis dato noch nicht von der UBL vollständig erfasst worden war. Damit bot man ideale Voraussetzungen, unvoreingenommen den Themen des Vormittags nachzugehen, wobei ausdrücklich eine eigene Schwerpunktsetzung erwünscht war. Zwar diente der Leitfaden zur Kurzerfassung von Handschriften der Orientierung, wurde aber nicht zur Voraussetzung der Arbeit erklärt.
So individuell wie die Handschriften selbst waren, erwies sich auch die Wahl der Schwerpunktsetzungen. Während einige Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer einen Fokus auf die Schreibsprachenbestimmung setzten, beschäftigten sich andere mit der Beschreibung des Buchschmucks oder dem Abnehmen von Wasserzeichen. Stete kollegiale Unterstützung erfuhren die Studierenden und Doktoranden durch die Referentinnen und Referenten sowie durch das Team des Leipziger Handschriftenzentrums und Nicole Eichenberger, die während der gesamten Woche beratend aktiv waren.

Abgeschlossen wurde die Veranstaltung durch die Präsentation der Gruppenarbeiten, die den Freitagnachmittag in Anspruch nahmen. Anhand kurzer Vorträge und entsprechender Präsentationen boten alle Teams Einblicke in ihre Arbeit. Dabei wurde nicht nur deutlich, wie verschieden die jeweiligen Arbeitsweisen, sondern auch wie facettenreich die vom Handschriftenzentrum zur Verfügung gestellten Schriften waren.

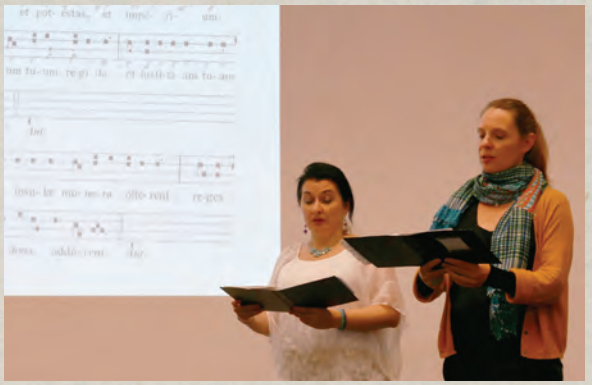
Ergebnispräsentation der Kursteilnehmer*innen.

Abendprogramm und Exkursion

Neben den Arbeitseinheiten am Vormittag und Nachmittag gehörte ein Abendvortrag ebenso wie ein Stadtrundgang und eine Exkursion nach Merseburg zum Programm. Während Dr. Christoph Mackert einen Einblick in das historische Leipzig ermöglichte, war es besonders die Abendveranstaltung zur Musiknotation und Liturgie, die zahlreiche Besucher in den Veranstaltungsraum der UBL zog. Dr. Agnieszka Budzinska-Bennett (Ensemble Peregrina, Basel) gab nicht nur eine inhaltliche Einführung in den Bereich der Musiknotation, sondern unterstrich ihre Ausführungen zusammen mit ihrer Kollegin Hanna Järveläinen durch eine gesanglich beeindruckende Darbietung.



Hanna Järveläinen



Agnieszka Budzinska-Bennett und Hanna Järveläinen

Ebenso wie der Abendvortrag hat sich inzwischen auch die Exkursion nach Merseburg zum festen Repertoire des Handschriftenkurses entwickelt. Markus Cottin, Leiter des Merseburger Domstiftsarchivs und -bibliothek, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer samt Organisatoren und ermöglichte nicht nur eine Führung durch den Dom, sondern gab einen Einblick in die Geschichte der historischen Bestände der Bibliothek. Anhand ausgewählter Exponate bestand die Möglichkeit in den Räumen des Archivs den Inhalten aus den vergangenen Vormittagen am konkreten Material weiter nachzuspüren.

Gruppenphoto vor dem Eigangstor des Merseburger Doms

Zusammenfassung

Der 6. Leipziger Sommerkurs wurde großzügig von der Alfried Krupp-Stiftung und dem Mediävistenverband gefördert. Zu bedanken gilt es sich allerdings nicht nur für die finanzielle Unterstützung, sondern vor allem bei dem Leiter des Handschriftenzentrums Dr. Christoph Mackert, dem es mit seinem Team gelang, ein abwechslungsreiches wie methodisch und inhaltlich fundiertes Programm zusammenzustellen. So bot der Kurs nicht nur die Möglichkeit, einen Einblick in die Arbeit des Handschriftenzentrums zu erhalten, sondern vor allem auch über die eigenen Fachgrenzen hinaus einen anderen, mitunter neuen Blick auf den Gegenstand ‚Handschrift' zu bekommen. Förderlich war in diesem Zusammenhang ferner die internationale wie interdisziplinäre Zusammenstellung der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer.

Auch neben der inhaltlichen Ausrichtung der Veranstaltung zeichnete sich der Leipziger Sommerkurs zu ‚Handschriftenkultur

des Mittelalters für Fortgeschrittene' durch seinen reibungslosen Ablauf aus. So waren es in ganz besonderem Maße die studentischen Mitarbeiter des Handschriftenzentrums, Lisa Totzke und Sebastian Gensicke, die während der Zeit des Handschriftenkurses nicht nur großes Organisationsgeschick bewiesen, sondern auch außerhalb des offiziellen Programms kompetente Ansprechpartner blieben.

Der Sommerkurs des Leipziger Handschriftenzentrums leistet einen wichtigen Beitrag im Bereich der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und so bleibt abschließend nur zu hoffen, dass dieses Format auch in den kommenden Jahren aufrechterhalten werden kann.